

Was bedeutet Nachhaltigkeit für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg?

Seit Oktober 2012 ist Mario Schmidt, Professor für Ökologische Unternehmensführung, Mitglied des neuen Beirats der Landesregierung Baden-Württemberg für Nachhaltige Entwicklung. Dieser Beirat wird von Ministerpräsident Winfried Kretschmann persönlich geleitet. Professor Schmidt ist stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Ziele und Indikatoren“, die im Frühjahr 2013 erste Ergebnisse vorgelegt hat.

Wesentliche Punkte sind dabei die Entwicklung eines Zwei-Sphären-Modells der Nachhaltigkeit, bei dem zwischen der Sphäre der „ökologischen Tragfähigkeit“ und der sozio-ökonomischen Sphäre „Bedürfnisse und gutes Leben“ unterschieden wird. Während erstere Sphäre von begrenzten natürlichen Ressourcen und einer bedrohten Umwelt geprägt ist, strebt letztere stets nach einem „Mehr“ und ist quasi deren Gegenspieler. Die Herausforderung besteht in dem Austarieren der beiden Sphären. Bisher wurde Nachhaltigkeit meistens mit dem so genannten Drei-Säulen-Modell (Umwelt, Wirtschaft, Soziales) dargestellt.

Auf seiner April-Sitzung hat sich der Beirat auch mit der Frage befasst, welche Bedeutung die Wirtschaft in Baden-Württemberg für die Nachhaltigkeit hat. Im Mittelpunkt stand dazu ein Impulsbeitrag von Professor Schmidt.

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN – ABER WIE?

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Impulsbeitrag für den Rat für Nachhaltige Entwicklung der Landesregierung Baden-Württemberg

>> von Mario Schmidt >

Der neue Beirat der Landesregierung für Nachhaltige Entwicklung.



THESE 1**Loslösen von einfachen Schlagworten**

Nachhaltiges Wirtschaften – das bedeutet nicht nur Photovoltaikanlagen, Windkraft oder E-Mobilität. In Baden-Württemberg sind auch klassische Branchen wie der Maschinen- und Anlagenbau, der Fahrzeugbau oder die Metallherzeugung und -verarbeitung betroffen: z.B. durch effizientere und bessere Technologien, auch und gerade für den Export. Hier liegen unsere Stärken und Chancen.

THESE 2**Ökonomische Einsparpotenziale nutzen**

Die Potenziale zum Einsparen von Energie- und Materialressourcen sind – auch ökonomisch betrachtet – beachtlich. Die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft kann durch eine effizientere Produktion gestärkt werden. Doch was schon für unsere hochentwickelte und technisierte Gesellschaft gilt, trifft noch viel stärker für andere Länder zu. Das sind die potenziellen Märkte für Maschinen und Anlagen aus Baden-Württemberg. Produkte aus unserem Land sind bekanntlich qualitativ hochwertig. Sie müssen auch besonders effizient sein. Das muss gefördert sowie marktfähig und „sichtbar“ gemacht werden.

THESE 3**Breite Innovationsfähigkeit**

Es wird nicht die eine glückselig machende Schlüsselinnovation geben, etwa in der Wasserstofftechnologie, bei den Nanomaterialien oder in der Batterietechnik. Das Schielen auf einzelne Innovationen lenkt davon ab, dass unsere tatsächliche Stärke in Baden-Württemberg in der Breite der technischen Innovationen und deren Zusammenwirken liegt. Wir brauchen weiterhin Innovationen in vielen Bereichen. Vor allem helfen uns Systeminnovationen in der Bewältigung komplexer Probleme und sie schützen uns vor einfachem Kopieren durch Dritte.

THESE 4**Know-how umfassend pflegen und weiterentwickeln**

Wir brauchen auch in der Zukunft ein breites Know-how und die Erfahrung und Innovationen aus vielen verschiedenen Wirtschafts- und Technikbereichen. Diese dürfen nicht vernachlässigt werden, technische Fadenrisse müssen vermieden werden. Forschung und Entwicklung sowie die Bildung sind Schlüsselkompetenzen – gerade im Zusammenspiel mit der Wirtschaft. Baden-Württemberg hat hier eine sehr gute Ausgangslage, die ausgebaut werden muss.

THESE 5**Keine nur räumlichen Verdrängungseffekte**

Vermeintlich „schmutzige“ oder energieintensive Industrien lassen sich aus dem Gesamtsystem nicht einfach herauslösen und negieren. Oft sind sie sogar unverzichtbar, will man auf bestimmte Produkte (oder z.B. Kreislaufwirtschaft) nicht ganz verzichten. Es gilt, diese Industrien nicht einfach nur (räumlich) zu verdrängen, sondern zu verbessern!

THESE 6**Mehr Verantwortung für die ganze Wertschöpfungskette**

Die Wirtschaft muss ihre Produkte ganzheitlich beurteilen: von der Wiege (Rohstoffgewinnung) bis zur Bahre (Entsorgung) – ökologisch und sozial. Welche ökologischen Rucksäcke und sozialen Ungerechtigkeiten hängen an einem Produkt? Hersteller und Konsumenten müssen bereit sein, für die ganze Wertschöpfungskette mehr Verantwortung zu übernehmen. Dazu sollte das Denken in „Produktlebenswegen“ in Baden-Württemberg wesentlich gestärkt und gefördert werden.

THESE 7**Aus der Stärke heraus helfen**

Baden-Württemberg ist ein verhältnismäßig wohlhabendes Land. Baden-Württemberg kann durch eine gute Infra- und Wirtschaftsstruktur, durch hervorragende Technologien, sehr gutes Wissen und ein ökologisches und soziales Augenmaß geeignete Lösungen für drängende Probleme in der Welt anbieten. Das kann Baden-Württemberg in den Mittelpunkt seiner Stärken und seines Angebots nach außen stellen – z.B. bei der Kooperation mit anderen Ländern.

THESE 8**Effizienz**

Es ist klar: Effizienz allein ergibt noch keine Nachhaltigkeit. Aber Nachhaltigkeit ohne Effizienz geht auch nicht! Deshalb ist eine Effizienzstrategie der Wirtschaft nicht verwerflich, sondern zwingend und sollte nicht desavouiert werden. Sie muss aber von entsprechenden Maßnahmen begleitet werden, um Reboundeffekte zu vermeiden.

THESE 9**Konsistenz**

Zwei technische Schlüsselstrategien sind gleichermaßen unverzichtbar und müssen das langfristige Ziel sein: Die verstärkte Nutzung regenerativer Energien und die Schließung von Stoffkreisläufen und somit die Schonung der Ressourcen und der Umwelt. Für die verbesserten Stoffkreisläufe sind sowohl technische als auch Systeminnovationen von großer Bedeutung. Wo verbleiben die Produkte und deren Rohstoffe? Wie können wir sie wieder sinnvoll, sozial verträglich und umweltschonend nutzen? Das sollte zu einem Kernthema baden-württembergischer Wirtschafts- und Umweltpolitik gemacht werden.

THESE 10**Suffizienz**

Der Suffizienzgedanke ist in diesem Zusammenhang schwierig und führt – bis auf wenige Ausnahmen – in die Irre. Global betrachtet ist ein Großteil der Menschen weit von einem „guten Leben“ entfernt und kämpft mit materiellem Mangel. Die dauerhafte Beseitigung dieses Mangels unter Beachtung ökologischer Grenzen und sozialer Gerechtigkeit ist die eigentliche Herausforderung unserer Zeit. Der „Wirtschaft“ kommt hier eine Schlüsselrolle zu. Und das ist eine Chance auch für unsere hochentwickelte Wirtschaft in Baden-Württemberg.

FAZIT**„Globale Hebelwirkung durch einen Nachhaltigkeitspakt“**

Diese Chancen sollte Baden-Württemberg – das Land und speziell seine Wirtschaft – nutzen! Baden-Württemberg könnte einen Pakt „Nachhaltigkeit und Wirtschaft“ schließen, der ein aktives Bekenntnis des Landes zum exportorientierten Hightech-Wirtschaftsstandort einschließlich einer entsprechenden Wirtschaftsförderungspolitik darstellt und umgekehrt gleichzeitig ein Commitment der Wirtschaft für das Engagement im Bereich effizienter oder umweltfreundlicher Technologien bedeutet. Beide Seiten hätten Aufgaben, die über den heutigen Stand deutlich hinausgehen. Aber beide Seiten müssen davon auch konkret profitieren können! So würde man vielleicht tatsächlich einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können – mit einer Hebelwirkung in einem globalen Rahmen. ■